

Der Bund

Im Berlin der Zwanzigerjahre

Historische Romane haben in der Jugendliteratur ihren festen Platz. Sie bieten den idealen Raum für die Darstellung von Umbruchzeiten, was wichtige Erkenntnisse für die eigene Gegenwart bieten kann, auch wenn die Figuren und Handlungen möglicherweise frei erfunden sind. Dass eine gut erzählte Geschichte mit historischem Hintergrund immer zur rechten Zeit kommt, beweist auch die 1937 geborene Autorin Waltraut Lewin mit «Drei Zeichen sind ein Wort», einem Roman, der im Berlin der Zwanzigerjahre spielt. Die Autorin darf für ihr Buch beanspruchen, was ihre Hauptfigur dem Theater zuerkennt: «Theater, das sind Gefühle und Bewegungen, das ist das Alte, das für heute gültig gemacht wird.» Die theaterbegeisterte Tochter eines arbeitslosen, verwitweten Kochs erfährt auf einer Reise in die Pyrenäen, dass sie, was ihr Vater nie erwähnt hat, jüdischer Abstammung ist. Ihre Großtante überträgt ihr eine geheimnisvolle Aufgabe: Sie soll drei goldene Zeichen des hebräischen Wortes «Emeth» (Wahrheit) finden. So könnte sie das Leid abwenden, von dem das jüdische Volk in dieser Zeit bedroht ist.

Auf der Suche nach dem ersten Zeichen kommt die junge Frau ins Berliner Scheunenviertel und zum jüdischen Theater ihres Onkels. Sie verliebt sich alsbald in dessen Sohn, so dass es zum Zerwürfnis mit ihrem völkisch gesinnten Vater kommt. Als das Theater plötzlich lichterloh brennt, ist das Leben der Schauspieler in Gefahr. Lewin weiß ganz offensichtlich, wie man Spannung, Gefühl und Dramatik in eine Geschichte verwebt, Figuren charakterisiert und Schauplätze lebhaft beschreibt. Die romantische Liebesbeziehung zwischen dem feurigen Schlomo und der willensstarken Leonie verschafft zudem dem etwas sentimental veranlagten Leser eine hübsche Portion Herzklopfen. Ab 12 Jahren.

(v1b)

Samstag, den 28.04.2007